

Über 500 junge Musiker beider Länder nahmen bereits an diesem Projekt teil. Arbeitsort und Zentrum der Akademie ist das Mariinsky-Theater in St.Petersburg. Maestro Valery Gergiev, Intendant und Chefdirigent des Mariinsky-Theaters in St.Petersburg, ist seit der Gründung 2013 künstlerischer Leiter der Musikakademie. Zusammen mit Tatjana Rexroth, Geschäftsführerin der RCCR Projects GmbH, setzen sie wichtige Impulse für weitere Projekte der MusikAkademie.

Denis Matsuev

Mit seinem Sieg beim 11. Internationalen Tchaikowsky- Wettbewerb in Moskau trat Denis Matsuev schlagartig ins internationale Rampenlicht und etablierte sich schnell als herausragender Vertreter der großen russischen Pianistentradition. Einladungen zu den bedeutendsten Orchestern weltweit ließen nicht lange auf sich warten. Regelmäßig gibt er Konzerte mit den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem London Symphony Orchestra sowie den großen Symphonieorchestern der USA und seiner russischen Heimat. Dabei arbeitet Matsuev mit Dirigenten wie Mariss Jansons, Mikhail Pletnev, Yuri Temirkanov, Zubin Mehta, Paavo Järvi, Antonio Pappano, Charles Dutoit und Myung-Whun Chung zusammen.

In Ergänzung zu seinen solistischen Verpflichtungen leitet Denis Matsuev diverse Festivals und engagiert sich im Bereich der musikalischen Nachwuchsförderung. Er ist Künstlerischer Leiter des Festivals Crescendo und gastierte mit diesem u.a. in Moskau, Sankt Petersburg, Tel Aviv, Paris und New York.

Zahlreiche Ton- und Videoaufnahmen dokumentieren sein Schaffen. 2016 erschien sein Rezital in der Carnegie Hall als CD in der Jubiläumsedition »Great Moments at Carnegie Hall« sowie im gleichen Jahr ein DVD-Mitschnitt seines Rezitals »Live from Royal Concertgebouw«. Denis Matsuev lehrt an der Staatlichen Universität in Moskau. Im Februar 2014 trat er im Rahmen der Abschlussfeierlichkeiten der Olympischen Spiele in Sotschi auf, noch im gleichen Jahr wurde er von der UNESCO zum Goodwill Ambassador ernannt.

Valery Gergiev

Seit über 20 Jahren leitet Valery Gergiev das legendäre Mariinsky-Theater in St. Petersburg. Hochgeschätzt in aller Welt ist dieses Theater mit seinem Direktor zum ersten Vertreter der russischen Musikkultur aufgestiegen. Darüber hinaus ist Gergiev seit 2007 Chefdirigent des London Symphony Orchestra und Leiter des 1995 von Sir Georg Solti gegründeten World Orchestra for Peace. Er ist Initiator und künstlerischer Leiter der »Stars of the White Nights«, des Festivals »New Horizons« in St.Petersburg, sowie des Moskauer Osterfestivals, des Tschai- kowsky-Wettbewerbs und des Gergiev Rotterdam Festivals.

Gergiev wurde in Moskau geboren und studierte bei Ilya Musin in Leningrad. Er war noch Student, als er den Herbert-von-Karajan-Dirigierwettbewerb in Berlin gewann; und er war später im Jahre 2003 der erste russische Dirigent seit Pjotr Tchaikowsky, der das Saisonöffnungskonzert der Carnegie Hall dirigierte. Zahlreiche internationale Auszeichnungen hat Gergiev vorzuweisen. Sein Engagement und sein Tatendrang sind nicht zu bremsen. Von großer Bedeutung sind die Neubauten eines zweiten Mariinsky-Theaters und einer Concert Hall. Seit September 2015 ist Valery Gergiev zudem Chefdirigenten und Künstlerischer Leiter der Münchner Philharmoniker.

2013 hat Valery Gergiev die künstlerische Leitung der Russisch-Deutschen MusikAkademie übernommen.



KONZERT-PROJEKT

ST. PETERSBURG - MARIINSKY CONCERT HALL AM 3. JUNI 2018
BERLIN - KONZERTHAUS AM GENDARMENMARKT AM 5. JUNI 2018

LEIDENSCHAFT UND MUT!

5 JAHRE RUSSISCH-DEUTSCHE MUSIKAKADEMIE 25 JAHRE DEUTSCH-RUSSISCHES FORUM

**Bernd Alois Zimmermann
(1918-1970)**

Giostra Genovese
Alte Tänze verschiedener Meister
III. Moresca
V. Finale

**Sergej Rachmaninow
(1873-1943)**

Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll, op.18
1. Moderato
2. Adagio sostenuto
3. Allegro scherzando

- Pause -

**Franz Schubert
(1797-1828)**

Sinfonie Nr. 8 in C-Dur, D 944 »Große«
1. Andante - Allegro, ma non troppo
2. Andante con moto
3. Scherzo, Allegro vivace
4. Allegro vivace

Es spielt das Orchester der
RUSSISCH DEUTSCHEN MUSIKAKADEMIE

Valery Gergiev – Dirigent Denis Matsuev – Klavier



25 JAHRE | 25 ЛЕТ
DEUTSCH-RUSSISCHES FORUM E.V.
ГЕРМАНО-РОССИЙСКИЙ ФОРУМ

Von allen Seiten - Alles in Einem

Bernd Alois Zimmermann wäre in diesem Jahr »Hundert« geworden. Die vielfältigen Erinnerungskonzerte im Gedenken an diesen Komponisten werden hoffentlich von nachhaltiger Wirkung sein; denn bis auf Ausnahmen wie die Oper »Die Soldaten« oder die inzwischen berühmt gewordene »Ekklesiastische Aktion« aus dem letzten Lebensjahr 1970 ist sein Werk dem Konzertpublikum eher unbekannt, ist freilich im Konzertleben auch nicht angemessen vertreten. Wer allerdings sein Schaffen kennt, der bekennt auch unumwunden, dass es von grosser Bedeutung ist. Es war wahrscheinlich diese Selbsterfahrung, nämlich nach dem 2. Weltkrieg nicht der wirklich jungen Generation anzugehören, sondern im »Dazwischen« zwischen den Vorkriegsprotagonisten und den Nachkriegs-Avantgardisten angesiedelt zu sein, was ihn dazu brachte, die Welt unter dem Gesichtspunkt der Pluralität zu erleben. Diese Sicht bestimmte dann auch sein Komponieren, das für eine einzigartige Weltoffenheit steht. Bedenken wir: das war in den 50er und 60er Jahren. Ob Jazz und Barockmusik, ob die Klassiker und die Vertreter der Avantgarde, ob Humor und tragischer Ernst - Zimmermanns Schaffen repräsentiert alles dies in EINEM, was er selbst mit dem Begriff der »Kugelgestalt der Zeit« bezeichnet hat. Vielfalt gilt für ihn ästhetisch und historisch. So spielt dann auch nicht zufällig die Collage oder auch die »Übermalung« als Technik, das einander Widersprechende in einen Zusammenhang zu bringen, eine wichtige Rolle. Besonders geprägt war Zimmermann durch den Katholizismus seiner rheinischen Heimat und durch das den »einfachen Leuten« Zugehörige. Darauf basierte seine Neigung zum Volkstümlichen, zu Tänzen und Märschen. Diese Phänomene haben ihn durch alle historischen Zonen hindurch immer wieder in Bann gezogen. Ein Zeugnis dieser Art ist die 1962 entstandene Komposition »Giostra Genovese«, in der Tänze alter Meister ins Schlaglicht moderner Ausdrucksgebung gebracht werden.

Romantiker in moderner Zeit

Er startete stark und erfolgreich. Doch dann kam der Einbruch. Publikum und Kritik, angeführt von Cesar Cui, dem Mitglied des antiwestlich eingestellten »Mächtigen Häufleins«, unter dem schon Tschaikowsky zu leiden hatte, zeigten den Daumen nach unten. Der junge **Sergej Rachmaninow** fiel in eine schwere Krise, aus der ihn ein russischer Pionier der Neurologie, Nikolai Dahl, schließlich befreit hat. Diesem Arzt hat der Komponist dann auch sein 2. Klavierkonzert c-Moll gewidmet. Es wurde 1901 mit Rachmaninow als Solisten am Klavier in St. Petersburg uraufgeführt. Von da an ging es mit der Laufbahn und den Erfolgen bergauf. Rachmaninow's Musik gefiel dem Publikum, in welche Länder und grosse Konzertsäle er auch kam. Die Kritik freilich blieb erbarmungslos und sprach von »durchschnittlichem Spiessergeschmack«, der mit dieser Musik bedient würde. Rachmaninow wuchs, das gilt es zu bedenken, in eine Zeit des radikalen Fortschritts und der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen hinein. Doch er blieb ein Romantiker. Das machte ihm ganz grundsätzlich das Leben schwer, so dass es nicht wundert, dass er nach der Oktoberrevolution von 1917 das Land verliess und über Schweden in die USA nach New York ging, wo er sich mit seiner Familie niederliess. Die Sommermonate verbrachte man in der Schweiz. Real gesehen hatte Rachmaninow seine Heimat verloren; doch sie lebte in ihm fort, in seiner Musik. Er ist der Komponist der »russischen Seele«, und genau dies hat ihm weltweit eine überwältigende Popularität eingebracht.

Es sind im Wesentlichen zwei Gestaltungsebenen, die für sein 2. Klavierkonzert bemerkenswert sind und die auch die Basis für seine dynamischen Fortbildungen darstellen: düstere Klänge, stark rhythmisiert die eine Ebene; fließende, liedhafte, ins Schwelgerische ausgreifende Melodien bezeichnen die andere Ebene. Hinzu treten symbolhaft wirkende Elemente wie tiefe Glockenklänge oder die für Rachmaninow charakteristische »Pendelmelodie«. Das deutet auf Verbindungen hin zur Sakralmusik, die für die späteren Schaffensjahre große

Bedeutung erlangen sollte. Aufschlussreich vor allem aber ist der formprägende Wechsel von Melancholie und gewaltigen dramatischen Entladungen. Das vermittelt in der Tat ein Bild, wie es für diesen Komponisten so kennzeichnend ist: heimatlos nach Heimat süchtig. Oder: Kosmopolit wider Willen.

Große Symphonie - Neue Welt

»Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen!« - so klagte Franz Schubert, als er 1818 in eine tiefe Schaffenskrise geriet. Wohl hatte **Schubert** bis dahin regelmässig Symphonien komponiert, doch diese erschienen ihm angesichts der Zeitverhältnisse nach den Napoleonischen Kriegen, dem Wiener Kongress von 1814 und den sich danach ausbreitenden politischen Restriktionen gegenüber den Freiheitsbewegungen der Zeit als unzeitgemäss und belanglos. Schubert wollte mehr. Er wollte sich einmischen zu den Fragen der Zeit. Am 31. März 1824, als Beethoven die Uraufführung seiner 9. Symphonie vorbereitete, schrieb Schubert an den Freund Kupelwieser, er wolle sich »den Weg zur großen Symphonie bahnen.« 1825 hat er diese »Große Symphonie« dann komponiert, ein Werk in festlichen C-Dur, geprägt von Selbstbewusstsein und Behauptungswillen, freiausschwingend und voller Signale eines Aufbruchdenkens, alle Bereiche des Lebens betreffend, das Nahe und das Ferne, das Gewisse und Ungewisse, das Fortschreiten und Kreisen um Heimat und Ich. Geradezu unbekümmert frei bewegt sich Schubert durch eine Fülle von Stimmungen, lässt dem Volkston sein Recht, dem Tänzerischen seinen Raum; und im Finale schliesslich intoniert er die Freudenmelodie aus Beethovens »Neunter«. Besonders bemerkenswert ist der Anfang des 1. Satzes: ein Hornruf, ambivalent wie so vieles in Schuberts Musik, nah und fern zugleich, von magischer Wirkung; ein Bild von Natur, offen und ein Raum fürs Träumen. Im Finale dann eine Festlichkeit, die in den Weiten des Himmels zu spielen scheint; ein Singen und Aussingen ohne Ende, eine Musik aus »himmlischen Längen«, ein Bild von einer friedvollen, freien, heiter und festlich zugleich gestimmten gesellschaftlichen Welt.

DIE RUSSISCH-DEUTSCHE MUSIKAKADEMIE

ist aus einer Initiative von jungen Musikstudierenden aus Deutschland und Russland hervorgegangen. Diese Akademie ist ein offenes Forum, ist auf Kontinuität, auf Zukunft und Entwicklung angelegt. Sie ist Ausdruck eines zivilbürgerlichen Engagements junger Musiker, die sich den Werten einer der beiden Nationen übergreifenden Musikkultur verbunden wissen. Ungeachtet der politischen Verhältnisse setzten sie auf die Bedeutung von Musik und auf die Möglichkeiten der Verständigung auf der Grundlage von Begegnungen und Austausch. Die Deutsch-Russische MusikAkademie will der musikalischen Jugend aus Ost und West eine Plattform sein, Musik als Sprache und Botschaft des Friedens zu verstehen, und Verständigung zwischen den jungen Musikern, also auch zwischen unseren beiden Völkern zu fördern.

So fanden seit der Gründung mehrere Kammermusikprojekte in Verbindung mit bedeutenden Musikfestivals statt: Beethovenfest in Bonn, Tschaikowsky Festival in Klin und Ekaterinburg, Kasseler Musiktage, Diaghilev Festival in Perm, MPHIL 360° im Münchener Gasteig, Kissinger Sommer 2017 sowie dem Festival Stars of White Nights in St.Petersburg. Die Konzerte haben eine starke Resonanz und viel Interesse hervorgerufen. Vor allem aber auch haben diese Projekte als russisch-deutsche Begegnungs- und Arbeitsprojekte bei jungen Musikern so große Anerkennung gefunden und Wünsche nach Mitmachen und Mitgestalten ausgelöst, dass eine Erweiterung in den Bereich des Orchestermusizierens und Orchesterkonzerts sich geradezu angeboten hat. Im Mai 2015 wurde das Orchester der Russisch-Deutschen MusikAkademie gegründet, welches im Laufe der letzten drei Jahre regelmäßig unter der Leitung von Valery Gergiev mit Konzerten in Moskau, St.Petersburg und Berlin aufgetreten ist.